



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Rietschmann.

Insertionspreis für die haingelipaltenen Corps-Beile oder deren Raum 12 Wg.

Reclamen vor dem Tagesalender die dreiegepalante Beile oder deren Raum 30 Wg.

Nr. 154.

Freitag, den 5. Juli 1889.

90. Jahrgang.

Des Schahs Besuch in England.

Der König der Könige ist in London eingetroffen, um noch einmal, wie vor 16 Jahren, den Kelch der Vergnügungen bis auf die Reize zu leeren und sich dabei mit neuen Ideen von Englands Größe und Wohlstand zu durchdringen. Noch hat kein Sterblicher entdecken können, weshalb gerade diesem Herrscher züliebe ein Pomp entfaltet wird, der sonst Niemandem zu Theil werden würde; nicht dem Jaren, nicht dem Sultan, nicht dem Papste. Daß er der Nachfolger von Darius und Xerxes ist, ungezählte Diamanten und Perlen besitzt, ohne Parlament und Schöffe gerichtet regiert, sich den Mittelpunkt des Weltalls und die Wege der Glückseligkeit nennen läßt, war bei seinem ersten Besuche ganz interessant. Auch glaubte man damals, daß er das Banner der europäischen Civilisation nach seiner Rückkehr entfalten und der englischen Industrie sein Land eröffnen werde. Nach dieser Richtung hin ist aber blutigen in der Zwischenzeit geschehen. Wenn Sir H. D. Wolff ihm einen Vertrag zur Freigabe des Karun-Flusses entlockt und weiter wieder, wie damals, mit neuen Concessionen bedacht wird, so heißt doch vorläufig der Glaube an die zukünftigen Früchte der Maharegen. Sechzehn Jahre lang hat der Schah Mühe gehabt, die ersten englischen Entwürfe zu verarbeiten, Carlyle und Spencer studiren und sich hier bei den Postivisten eine funktelnene Verfassung, die den perfischen Schädeln und Zuständen angepaßt ist, bestellen zu können. Wenn er dies und andere Dinge unerschaffen hat, so fehlt ihm entweder der gute Wille, oder die Art und Weise seines Empfanges war nicht dazu angehen, um ihn für die Segnungen der Götter empfänglich zu machen. Und letzteres scheint ihm schließlich der Fall gewesen zu sein. Seine Reise durch Europa bestand aus einer einzigen Kette von Aufbarkeiten, deren oft gelangweilte Mittelungen er selbst war. Die außerordentlichen Ehrenbezeugungen, mit denen man ihn überhäufte, konnten in ihm nur den Wahn festigen, daß er wirklich seinem Titel gemäß der König der Könige sei; und in diesem Sinne soll er damals beim Abschiede von Petersburg dem Jaren Alexander II. seine allerhöchste Zufriedenheit mit der russischen Verwaltung ausgedrückt haben. Wann hat er auf der Reise je Gelegenheit gehabt, sich mit dem Wesen der Dinge zu beschäftigen, wenn er nur Herren in Frack und Anhorn und Damen mit entzückten Mäcken sah, wenn Alles wetteiferte, sich ihm nur von der Festtagsseite zu zeigen? Europa kann ihm kaum anders denn als ein Land erscheinen sein, wo man vom Morgen bis in die späte Nacht hinein sich in der einen oder der andern Weise betätigt. Und in Anbetracht der ihn jetzt erwartenden Genüsse wird sein zweiter Besuch ähnlich verlaufen wie der erste; es sei denn, daß er sich entschliesse, das Beispiel Carin al Madids nachzuahmen und als gemeiner Sterblicher das Dittende Kondons zu durchstreifen. Leider würde ihm das Festprogramm dazu nicht einmal die nötige Zeit gestatten. Er wird wie ein Fagball von einer Gesellschaft der andern zugeworfen und kann sich dabei glücklich schätzen, daß ihm kein eiserner Körper vor den Folgen des Uebermaßes schützt.

Tropdem darf man bei einem Herrscher, der 40 Jahre lang einen bis dahin schwankenden Thron behauptet, annehmen, daß er manche hervorragende Eigenschaften besitzen muß, um sich zwischen inneren und äußeren Klippen durchzuwinden. Die äußeren Klippen sind Rußland und England. Das Bestreben dieser Mächte, Einfluß zu gewinnen und zu behalten, bildet so ziemlich das, was man gemeinlich persische Geschichte nennt; und beide gegeneinander aufzulisten, ist des Schahs hauptsächlichste äußere Politik. Und der Schah hat längst herausgefunden, daß in der Eifersucht dieser beiden Mächte Persiens Vollwert liegt, welches besser schützt, als Kanonen und Kriegsschiffe und besondere Verträge. Vor 16 Jahren, als der Schah dem obersten Befehlshaber der englischen Armee, dem Herzog von Cambridge, sein eigenes Schwert zum Geschenk machte und vor seiner Abreise eine längere Unterhaltung mit Lord Granville hatte, glaubte man allgemein, daß er sich schließlich auf England verlassen werde und irgend eine Lieberkenntnis eingegangen sei, welche sein Geschick an England binde. Es war sein Glück, daß er dies nicht that, denn er hätte dadurch sofort die Russen in die Schranken gerufen. Der Schah kann nicht mit dem einen liebendeln, ohne dem andern zugleich die Hand zu drücken. Ein verständiges Schanzenspiel ist seine beste Politik. Vor einiger Zeit sicherte er den Engländern die Errichtung des Karun-Flusses zu; die Folge war, daß ihm die Russen sofort auf den Leib rückten und die Ernennung eines Consulats in Weseb und andere Zugeständnisse abtrotzen. Es liegt also im ganzen und großen nicht in seinem Interesse, der Civilisation allzu freundlich entgegenzukommen, da mit der

Civilisation Anleihen und vermehrter Druck von außen einziehen. Der Schah weiß, daß die Russen Persien nötigenfalls als Erbs für Konstantinopel und den Bosphorus ansehen würden. So lange Salisbury am Ruder ist, wird der Jar es nicht wagen, diese Idee anzulegen; dagegen würde ein radikales Kabinett wohl über das Schicksal Persiens die Achseln zucken, und diese Möglichkeit ist für den Schah wiederum ein Grund, die Russen nicht zum Vortheil der Engländer zu vernachlässigen. Es heißt, daß der Jar ihm beim Abschiede höchst deutlich zu verstehen gegeben habe, daß er jede Bevormundung Englands mit einem Truppenmarsche beantworten werde; inbessen war diese Drohung durchaus überflüssig. Wie früher, so kommt auch jetzt der Schah nach England als Reisender und nicht als vertraglichstehender Politiker.

Politische Nachrichten.

Berlin, 3. Juli. Ueber Deutschlands Politik gegenüber dem Fürsten von Bulgarien wird der „R. Z.“ geschrieben: Deutschlands Politik wird in den Zeitungen gewöhnlich mit Zurückhaltung besprochen. Man hat keine Beweise von Freundschaft; im Gegenteil: Deutschland hielt seine Geschäftsverhältnisse ab, sich mit Bulgarien einzulassen, und ein Fieberfrost von Bismarck genügt, um eine fast sichere finanzielle Vereinbarung hinwürgen zu machen. Deutschlands Flügge weht seit dem Einzuge des Fürsten nicht mehr von dem Meere des Generalconsulats und die russischen Handelsinteressen und Provinzialen russischer Staatsangehöriger finden bei der deutschen Vertretung eine den Bulgaren sehr unangenehme Stütze. Dennoch hütet man sich gegen die Politik Bismarcks zu Felde zu ziehen, und erkennt es gern an, daß diese Politik auch nicht wenig dazu beigetragen hat, daß sich die Geschichte Bulgariens in verhältnismäßiger Ruhe und unter ruhmvoller Theilnahme des Landes selbst erfüllen konnte.

Es wird der „Post“ heute beifügt, daß der Kaiser von Oesterreich entweder am 11. oder 13. August hier eintreffen wird. Die Abreise von Berlin wird voraussichtlich am 17. August erfolgen.

Prozess der Armeelieferanten Hagemann und Wollant. Aus Anlaß der heute stattfindenden Urtheilsverkündung war der Anbruch des Publikums nach dem Zuschauerraum des großen Schwurgerichtssaales, in dem die Verhandlungen stattfinden, ein überaus großer. Gegen 12 1/2 Uhr Mittags eröffnete der Präsident der 7. Strafkammer, Landgerichtsdirektor Schmidt, die Sitzung und verurtheilte folgendes Urtheil:

Der Gerichtshof hält es für unzweifelhaft, daß die Zahlmeister Beamte der Militärverwaltung seien. Die Zahlmeister sind allerdings nicht Mitglieder der Menagecommissions, allein, wie die Verhandlung ergeben, sind sie technische Beamte der Menagecommissions. Die beschlagnahmten Handlungen der Zahlmeister sind mitteln als Amtsbandlungen anzusehen. Der Einfluß der Zahlmeister auf die Beschaffung von Erneuerung der Vieherzeugungsverträge war ein ganz bedeutender. Dies war auch den Angeklagten bekannt. Deswegen gewährt sie der Zahlmeister Geschenke und andere Vortheile. Sie beschlagnahmten dadurch, die Zahlmeister zu veranlassen, diesen ihren Einfluß zu ihren, der Angeklagten, Gunsten geltend zu machen. Es ist nicht erforderlich, daß die Angeklagten in jedem einzelnen Falle die Absicht hatten, die Zahlmeister zu einer schuldigen Handlung zu bestimmen. Allein festgestellt ist, daß die Angeklagten die Zahlmeister durch Gewährung von Darlehen, Geschenken u. s. w. bestimmen wollten, sie bei den Differenzen vor der Konkurrenz zu bevorzugen, die Vieherzeugungen zu ihren Gunsten abzuschließen, ihnen günstige Bedingungen auszustellen u. s. w. Die Angeklagten haben dadurch zweifellos den objektiven Willen der Zahlmeister getrieben, ganz besonders die selben veranlaßt, bei Vergütung und Erneuerung der Vieherzeugungen lediglich ihre Interessen zu berücksichtigen. Darin liegt bereits das Verschulden. Das war auch den Angeklagten bekannt. Der Gerichtshof nimmt daher an, daß die Angeklagten in rechtswidriger Absicht und zwar gemeinlichlich gehandelt haben. Zu bemerken ist noch, daß der Gerichtshof vollständig unabhängig von den Erkenntnissen der Militärbehörde sein Urtheil gefällt hat. Die Militärbehörde hatten über Personen abzuurtheilen, die der Verletzung des §. 382 des Strafgesetzbuches angeklagt waren; der gegenwärtigen Anklage liegt jedoch der §. 383 des Strafgesetzbuches zu Grunde. Der Gerichtshof hat gegen Hagemann in 19, gegen Wollant in 12 Fällen auf je 1000 M. erkannt. Was das Strafmäß anlangt, so hat der Gerichtshof einmal das Verbrechen Hagemann's und ferner in Betracht gezogen, daß derselbe mehrere Jahre in systematischer Weise mittel gewesen ist, die Zahlmeister durch alle erdenklichen Mittel zu schuldigen Handlungen zu bestimmen. Kommt dem Angeklagten auch zu Gute, daß er auf gewisse Mittel Material geliefert ist, so ist doch überdies die Art und Weise seines systematischen Handelns und auch sein ganzes Verhalten in der gegenwärtigen Verhandlung in Betracht zu ziehen. Der Gerichtshof ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß dem Hagemann der Verzicht vom Jare vollständig verloren gegangen ist. Anderer Meinung ist der Gerichtshof bezüglich des Wollant. Wohl hat sich auch dieser im Sinne des §. 383 des Strafgesetzbuches inhaltlich gemacht. Allein seine Handlungsweise war immer noch eine solche, daß man sagen kann: der Verzicht

von Jare hat nur eine Zeit lang in ihm geschlummert. Der Gerichtshof hat ferner das Verhalten des Wollant in der gegenwärtigen Gerichtsverhandlung in Betracht gezogen. Der Angeklagte Wollant hat sich selber selbst bedauert, daß er es bedauert, daß ein Meined gekommen wurde. Aus allen diesen Gründen hat der Gerichtshof für Recht erkannt, daß der Angeklagte Hagemann mit 5 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust, der Angeklagte Wollant mit 1 1/2 Jahren Gefängnis zu bestrafen ist. Beiden Angeklagten sind je 9 Monate auf die civilistische Unterthänigkeit in Anrechnung zu bringen.

Auf Antrag der Staatsanwaltschaft beschließt der Gerichtshof, Hagemann, obwohl derselbe 10000 Mark Caution gestellt hat, mit Rücksicht auf die Höhe der Strafe sofort in Strafhaft zu nehmen.

Gärlik, 3. Juli. Die eigens zur Anstufung der 160 angeklagten Vergleute festgesetzte Schwurgerichtsperiode beginnt am 22. Juli in Schwabing.

Chemnitz, 3. Juli. In einzelnen Strumpfwebereien des Chemnitzer Industriebezirks fanden Arbeits-einstellungen statt.

Karlsruhe, 3. Juli. Aus Karlsruhe wird von unbedingt zuverlässiger Seite mitgetheilt, daß der Kaiser bei seinem jüngsten Aufenthalte in Süddeutschland wiederholt Anlaß genommen hat, sich über den deutsch-schweizerischen Streitfall auszusprechen.

Der Kaiser erklärte dabei sein Bedauern, daß die beiden Völker, die so lange und so innig mit einander befreundet seien, jetzt in einen Streit gerathen wären, sie wüßten selbst nicht wie. Die Handhabung der Fremdenpolizei in der Schweiz habe freilich schon seit längerer Zeit Deutschland Anlaß zu Klagen und Beschwerden gegeben. Es sei aber nach den aus der Schweiz jetzt vorliegenden Berichten anzunehmen, daß auch in den dortigen maßgebenden und unbefangenen Kreisen sich die Ueberzeugung Bahn breche, daß die schweizerische Fremdenpolizei einer gründlichen Reorganisation bedürfe; derartige Änderungen seien denn auch schon hauptsächlich angebahnt. So zweifle der Kaiser nicht, daß binnen kurzer Zeit die jetzigen Meinungsverschiedenheiten beseitigt würden, und daß sich das frühere gute Verhältnis bald wiederherstellen lassen würde. Nach Abklärung der jetzt schwebenden Frage würde die dauernde Interessengemeinschaft der beiden Völker für ungeführte Erhaltung der beiderseitigen Unabhängigkeit zweifellos mehr als je erkennbar werden.

Wien, 3. Juli. Die Wahlen in den deutschen Landgemeinden Böhmens haben wiederum die erfreuliche Einmütigkeit der Wählererschaft dargehen. Durchweg wurden die vom deutschen Wahlcomite aufgestellten Candidaten gewählt.

Die Kaiserin kommt Anfang August nach Bad Kreuzung.

Nach der „Neuen Freien Presse“ ist die Fahrt des Donau-Monitors lediglich eine Lebnungsfahrt und steht nicht in den Vorgängen in Serbien im Zusammenhang. Der Monitor erhielt die Befehle für seine Fahrten bereits im Mai und dürfte im Laufe des Sommers auch hierher kommen.

Briinn, 3. Juli. Das Arbeitercomite entwarf eine Abordnung an den Präsidenten der Handelskammer, damit er zwischen den Arbeitern und Fabrikanten vermittele. Der Präsident sagte seine Vermittlung an, falls teils des Ausschusses ein offizielles Ansuchen an ihn gestellt werde. Der Streit scheint daher in Abnahme; die Ruhe wurde nirgendwo gestört.

Semberg, 3. Juli. In der Landgemeinden-Gruppe der galizischen Landtagswahlen genommen die Puniten 5 Sitze und werden nunmehr eine zur selbstständigen Antragstellung berechtigte Fraktion bilden. Während der früheren Landtag keinen einzigen Bauer aufwies, sind diesmal deren sechs gewählt.

Budapeß, 3. Juli. Der hier stationirte Donau-monitor „Maros“ erhielt gestern höheren Orts Befehl, nach Semlin abzubampfen und daselbst Aufstellung zu nehmen.

Rom, 3. Juli. In Verantwortung der gestern in der Kammer vom Abgeordneten Benedini eingebrachten Interpellation betreffs angeblicher Verhinderung der Landung italienischer Bergnügungs-Beisender in Oesterreich-Ungarn, erklärte der Ministerpräsident Crispi, er erwarte erst Informationen über diesen Zwischenfall und werde dieselben sofort nach Eintreffen der Kammer mittheilen.

— Rätzehn römische radikale Vereine beschloßen die Einsetzung eines permanenten irredentistischen Comites, das unter Benutzung eines jeden Mittels eine nationale Bewegung für das Recht Italiens auf Trient und Triest und zu Gunsten der „unterdrückten Brüder“

wachrufen soll. Zu diesem Zwecke sollen allenthalben Meetings abgehalten und Subscriptionen arrangiert werden.

Bern, 3. Juli. Die Meldung des „XIX. Siecle“, der Graf von Paris habe auf seinen Aufenthalt in der Schweiz auf indirekte Vorstellung des Bundesrats verzichtet, ist unbegründet.

Brüssel, 3. Juli. Wie die „Independance“ meldet, hat der Papst im letzten Consistorium den Cardinal Lavigne als seinen Nachfolger bezeichnet.

Stuttgart, 3. Juli. Der Kaiser ist auf der Nacht „Hohenpollern“ heute Vormittag um 11 1/2 Uhr hier eingetroffen.

Christiania, 3. Juli. Nach hier eingelaufener Meldung besucht Kaiser Wilhelm Bergen und Trondhem. Die Regierung wies die Civil- und Militärbehörden an, sich in jeder Weise zur Verfügung zu stellen.

Stockholm, 3. Juli. Der Herzog und der Erbprinz von Nassau sind zur Zeit auf Jagd in Norwegen. Dieselben werden auf der Rückreise nach Deutschland den König von Dänemark in Kopenhagen besuchen und am 24. Juli den Geburtstag des Herzogs in Hohenburg feiern.

Paris, 3. Juli. Der König von Griechenland hat dem Präsidenten Carnot auf dessen Einladung zum Besuch der Ausstellung dankend erklärt, er werde, falls es ihm möglich sei, nach Paris kommen. — Der heutige Ministerrat beschloß, daß Präsident Carnot und Minister Spuller der am 4. Juli stattfindenden Einweihung der Freiheitsstatue auf der Brücke von Grenelle beiwohnen.

— Laguerre, Déroutede, Vaillant und Millevoys halten am Sonntag eine öffentliche Volksversammlung in Bordeaux ab.

Madrid, 3. Juli. Ein päpstlicher Hausprälat weist schon seit einigen Tagen in Palma, der Hauptstadt der Insel Mallorca, am dort den Palast zu besichtigen, welchen die Königin-Regentin dem Papste zur Verfügung gestellt hat.

Petersburg, 3. Juli. Der seiner Zeit von gewissen russischen Blättern als Held gepriesene — große Schwärmer, der „serie Kofat“ Aschinoff, ist Anfangs dieses Monats auf durchaus unheimlichem Wege, nämlich in Polizeibegleitung, von Sestopol nach Saratoff überführt. Dort wohnt er momentan unter Polizeiaufsicht, bis ihm der Gouverneur einen häßlichen Aufenthaltsort im inneren Gouvernement anweisen wird. Verschiedene Saratoffser versuchten zu ihm zu gelangen, was ihnen aber nicht glückte. Die Polizei hat wohl dafür Sorge getragen.

London, 3. Juli. Heute fand ein glänzender Empfang des Schahs im Rathhause statt. Der Weg zum Buckinghampalast nach der Guildhall war prächtig geschmückt; die Truppen bildeten Spalier. In seiner Verantwortung der Adresse der Stadtbehörden erklärte der Schah, er schätze die Freundschaft, Macht und Industrie Englands hoch und hoffe, sein Besuch werde eine neue Aera zwischen England und Persien eröffnen. Dem Schah wohnten der Prinz von Wales mit seinen Söhnen, der Herzog von Cambridge, Lord Salisbury, die Minister und Botschafter bei.

— Beim Dejeuner zu Ehren des Schahs in Guildhall sagte Salisbury: England wünsche Persiens Gedeihen und Stärke, es beanpruche keine ausschließlichen

Vorrechte, sondern nur für sich dieselbe Handelsfreiheit wie für andere Nationen; es strebe mit Persien keineswegs ein Freundschaft an, welche zu Krieg und Angriff, sondern zu Eroberungen des Handels und der Industrie für die ganze Welt führen solle.

— Aus Chicago wird gemeldet, daß der Deutsche Johann Kunge wegen Tödtung an der Ermordung Dr. Cronis verhaftet worden ist.

— Infolge einer Nachricht aus Lissabon haben die portugiesischen Direktoren der Delagoa-Bahn demissionirt. Die Presse und das Publikum billigen die Haltung der Regierung. — Die Hofschaff der Königin betreffend die Dotierung des Prinzen Albert Victor und der Prinzessin Louise von Wales überaus allgemein. Die Leiter der Opposition wünschen die vorherige Ernennung eines Comites zur Untersuchung der Frage, ob das Parlament verpflichtet ist, die dritte Generation der königlichen Familie zu dotiren. Die meisten Blätter sind dieser Lösung günstig, doch sprechen sich „Standard“ und „Morning Post“ dagegen aus.

Belgrad, 3. Juli. Die Regierung hat die Truppen, welche wegen der Ruhestörungen in Korbazar an der Grenze aufgestellt waren, zurückberufen.

Kairo, 3. Juli. Infolge telegraphischer Nachricht von Colonel Woodhouse hat zu Ahal bei Wady-Halfa ein Kampf stattgefunden, in welchem die Egyptianer 70, die Deutsche 500 Tode gehabt haben; die Zahl der Verwundeten ist noch unbekannt. Zwei Geschütze sollen den Deutschen abgenommen, diese selbst auf dem Rückzuge begriffen sein.

Die Salbung des Königs Alexander.

Belgrad, 3. Juli.

Die Salbung des jungen Königs Alexander von Serbien ist gestern Mittag in dem historischen Kloster Zica (Zitsche) mit allem Pomp und Prunk gegangen, und wenn früher die Glanz des Ceremoniells, Enthüllung des Volkes, die Anteilnahme der Hofe, kurzum Außerlichkeiten eine Gewähr für die glückliche Zukunft eines Herrscherregiments und eines Landes zu bieten vermöchten, so würde man über Serbien und seinen König Alexander ganz beruhigt sein können. Als interessante Details von der Krönung wird dem „B. T.“ gemeldet:

Als erstes Gratulations-Telegramm wurde dem König Alexanders eine Depesche seines Vaters Milan aus Konstantinopel überreicht. Der junge König, den die Einbrüche des Tages nahezu übermächtig hatten, wurde bei der Ueberreichung des Telegrammes leichtenblos. Er schwankte und mußte sofort ins Freie gebracht werden. Die russische Luft brachte ihn zu sich. Nach zehn Minuten konnte er in die Kirche zurückkehren, wo er die Messe anhörte. Bemerkenswerth ist, daß der russische Gesandte Perisiani dem Könige auf Schritt und Tritt folgte. Gratulationen gingen auch ein von dem Kaiser Franz Joseph und dem Jaren.

Der Krönungstag selbst verlief in ungemein feierlicher Weise. Alles kniete nieder, sowohl im Kloster selber, als auch die Ueberlebenden von Menschen, welche die kleine Kirche nicht aufnehmen konnte und in den Freien Jagen der historischen Handlung sein wollten; auf den Berggipfeln, welche das Kloster umgeben, wurden Kanonen gelöst, unter deren Donner der König durch die gestern fertig gestellte

feierliche Thür — das Zeichen, daß jetzt sieben Könige dort gekrönt wurden — das Kloster verließ. Der König empfing hierauf den russischen Gesandten Perisiani, der fast eine volle Stunde bei ihm blieb. — Inzwischen nimmt die großartigste Propaganda ruhig ihren Fortgang. Exemplare der amtlichen Proklamation, welche vom Schah aus verbreitet worden ist, gelangten, trotz der über sie verhängten Konfiskation, massenhaft nach Bosnien und Ungarn. Nach letzterem Lande werden sie als Emballage bei Waarenlieferungen geschickt.

Unmittelbar nach der Salbung des Königs Alexander sandte der Ministerpräsident Gruic Telegramme an den König Milan und die Königin Katalie, in welchen er ihnen die erfolgte Salbung mittheilte. Beide antworteten mit Begrüßungs-Telegrammen. Derselben gleichen Inhalts wurden auch vom Kaiser von Oesterreich und vom Kaiser von Rußland gelangt.

Wie die „Pol. Corr.“ meldet, ließ Minister Gruic im Namen des Königs durch Baron v. Vengelmlüller dem österreichischen Kaiser die Geschenke des lebhaftesten Dankes aussprechen für die dem König anlässlich der Salbung überlieferten Versicherungen der Freundschaft.

Der „Frankf. Ztg.“ wird gleichfalls geschrieben: Die Salbung des Königs in dem historischen Zitschemonasterium wurde Mittags feierlich vorgenommen. Nichts neben dem König nahm der russische Gesandte Perisiani, eine kurze Rede gehalten, sprach der König, wie es der Ritus erfordert, laut ein Gebet, worauf der Metropolit, umgeben von etwa hundert Geistlichen, die Salbung vornahm. Der Akt verlief in ungemein feierlicher Weise; alles kniete nieder im Kloster, sowie außerhalb desselben, wo tausende und abertausende von Menschen, welche die kleine Kirche nicht aufnehmen konnte, im Freien Jagen dieser historischen Handlung sein wollten. Auf den Berggipfeln, welche das Kloster umgeben, wurden Kanonen gelöst, unter deren Donner der König durch die gestern fertig gestellte feierliche Thür, zum Zeichen, daß sieben Könige bis nun dort gekrönt wurden, das Monasterium verließ. Der König empfing hierauf in fast einflussreicher Anwesenheit der Gesandten Perisiani. Abends feierte der König nach Krajevo und von dort nach Belgrad zurück. Im Auftrage ihrer respektiven Souveräne übermittelten alle Gesandten in Belgrad dem König Alexander heute telegraphisch ihre Glückwünsche nach Zitsche.

Bei dem Empfang Perisiani's hob der Vorkämpfer der Stabilitäten Krajevo das einstige Zusammenwirken der Russen mit den Serben für die Befreiung des serbischen Volkes hervor; die Thatlagen leben stets in der Erinnerung jedes Serben. Die Serben leben von Sympathien und Gesühten der Dankbarkeit für die mächtige russische Nation erfüllt. Perisiani brühte seine Freude aus, der Salbung des, aus einer so ruhmvollen Dynastie stammenden, von den lebhaften Sympathien der russischen Nation begleiteten Königs beiwohnen zu können.

Wesling und Nachbarn.

Naumburg, 3. Juli. Der Mauerbreit Schein als beendet angesehen werden zu müssen; denn am Sonntag hat in der Verwallung in Ueberrichts-Garten die Stromkommission ihre Amt niedergelegt.

Bad Kösen, 3. Juli. Die Zahl der Badegäste betrug am Ende des vorigen Monats 738.

4 Ein verhängnisvolles Bild.

Original-Nomax von Blanche Coron.

[Nachdruck verboten.]

In einer entlegenen Straße Berlins steht ein altes, finstres, einstöckiges Haus. Lange schon sollte es angekauft und niedrigeren werden, der Eigentümer widerlegte jedoch diesem Plane energisch und wies jedes, noch so glänzende Gebot zurück. Niemand wußte sich die Gründe seines Verhaltens zu enträtheln; sicher wäre es auch für ihn selbst mit vortheilhafter gewesen, mehr im Mittelpunkt der Stadt und in einem hübschen, freundlichen Hause zu wohnen. Er war Antiquitätenhändler und empfing oft vornehme Besuche, welche mit unversehlem Entzücken die schmale, dunkle, einer Leiter gleichende Treppe erkletterten. Dieser Umstand machte jedoch nicht den mindesten Eindruck auf ihn. Er that überhaupt nichts um Kunden anzulocken, wor wortreich und obfopend und bestand fast auf der einmal geforderten Summe. Man besagte sich oft bitter über diese Unkenbändigkeiten, fehrte aber doch wieder zu ihm zurück, denn seine Schränke bargen wahr Schätze von Antiquitäten und es war gewissermaßen Modebegehrt geworden, irgend einen seltenen, von „Peter Warrendorf“ gekauften Gegenstand zu besitzen.

Auf den ersten Blick sah der Antiquitätenhändler fast so alt und verwirrt aus wie sein Häuschen, betrachtete sie so oft aber genauer, so kam man zu der Ansicht, daß er trotz seines eisernen Barthes kaum mehr als fünfzig Jahre zählen könne. Seine braunen Augen blickten noch lebhaft und feurig und der große Mund mit den aufgeworfenen Lippen zeigte starke, gesunde Zähne.

Niemand wußte, wo und unter welchen Verhältnissen der seltsame Mann gelebt hatte, bevor er nach Berlin gekommen war. Er erklärte beständig auf Weilen gewesen zu sein und sprach niemals über die Vergangenheit. Der Verdacht, seine Wirtschaftlerin anzuforschen, führte zu keinem Resultat. „Marieanne Steiner war nicht minder verhängnisvoll und unzugänglich als ihr Herr.

Gewöhnlich war Peter Warrendorf's Haus von neun Uhr abends an jedem Besucher verschlossen, heute aber strahlte noch Licht aus den Fenstern der Vorderzimmer und ein mollkaderendes Lämpchen warf seinen zitternden

Schein auf die schmale, ausgetretenen Stufen der Holztreppe. In seinem, mit den seltensten und interessantesten Gegenständen angefüllten Gemache stand der Antiquitätenhändler einem alten Herrn gegenüber, welcher leuchtenden Auges die Figuren, griechischen Lampen und alterthümlichen Krüge betrachtete, die sich auf den rings um die Wände laufenden Regellen befanden. Endlich richtete er sich für eine kleine Benutzstunde, trug die Daten bezüglich des Fundortes und der Ansgabung in sein Notizbuch ein, besah die geforderten Preise und war eben im Begriff sich zu entfernen als ihn auf dem Hausflur eine tief verschleierte Frau entgegenkam.

„Herr Peter Warrendorf?“ fragte sie zögernd. „Er ist anwesend.“ erwiderte der Fremde, indem er höflich an der bereits wieder sorgfältig verschlossenen Thüre klingelte und Johann das Haus verließ.

Es war kein freundlicher Blick, mit welchem der Paritätenhändler den neuen Besuch empfing. Er liebte es nicht zu so später Stunde gestört zu werden und rief mit verdrießlichem Tone: „Ich schätze heute keine Geschäfte mehr ab!“

„Es thut mir leid sie stören zu müssen“, erwiderte die Dame, ohne den Schleier zu heben, „leider kann ich aber zu keiner andern Zeit kommen.“

Diese mit ruhiger Entschiedenheit gesprochenen Worte ließen Warrendorf vermuten, daß er eine reiche Käuferin vor sich habe.

„Wären Sie also gefällig?“ sagte er, auf die Etageren und gedünsteten Schränke deutend.

„Sie täuschen sich!“ entgegnete die Fremde. „Ich bin gekommen um Ihnen einen seltenen und werthvollen Gegenstand zum Kaufe anzubieten.“

Ein höfliches Nicken deutete um seine Lippen. „Da haben Sie sich vergebens bemüht. Wie sie sehen, bin ich verfort.“

„Das Schmuckstück, welches ich Ihnen vorlegen will, stammt aus einem fernem Lande und scheint mir durchaus werthig hier seinen Platz zu finden“, fuhr die Fremde unbedeutend fort.

„Nun denn — lassen Sie sehen!“ murmelte Warrendorf ungeduldig.

Sie schlug den leichten, grauen Herbstmantel auseinander und wies auf einen Gürtel, der ihren schlanken Leib um-

spannte und aus drei ineinander geringelten, goldenen Schlangen bestand. Die eine hielt in ihrem Mägen einen Kolibri, welcher die Spitze einer Biene hatte und wolfsartig aus kleinen Edelsteinen zusammengesetzt war.

„Ainbe!“ schrie der Antiquitätenhändler auf. „Bist Du es? Habe ich Dich wiedergefunden nach so langen Jahren?“

Erstochen wich die verschleierte Frau zurück.

„Für wen halten Sie mich?“ rief sie mit bebender Stimme. „Ich stehe Ihnen heute zum ersten male in diesem Leben gegenüber und der Name, den Sie nennen ist mir fremd.“

Der alte Mann athmete tief auf, legte die Hand an die Stirne, wie um seine Gedanken zu sammeln und fragte dann mit rauhem, unfreundlichen Tone: „Wer sind Sie? — Wie kommt dieses Geschmeide in Ihre Hände?“

„Weide Fragen muß ich unbeantwortet lassen“, erwiderte die Dame belebte. „Wollen Sie den Gürtel nicht kaufen, so ist es Zeit, daß ich mich jetzt entferne.“

Er trat zwischen sie und die Thüre. „Sie werden so lange bleiben bis ich weiß, wo sich die Eigentümerin dieses Schmuckes befindet!“

Mit einer zornigen Bewegung warf sie den dichten, dunklen Schleier zurück und Warrendorf blickte in ein junges Gesicht mit grauen, vor Enttäufung funkelnden Augen.

„Wie können Sie wagen, mich gegen meinen Willen hier zurück zu halten?“ rief sie stolz. „Meinen Sie etwa, daß es sich um einen Diebstahl handelt? — In diesem Falle muß ich mich freilich legitimiren. Nun denn: ich bin die Tochter des verstorbenen Kapitäns Milan Franz und letzte früher mit meiner Mutter in Bremen. Seit zwei Jahren wohnen wir hier in der W. . . Straße. Dieser Gürtel brachte mein Vater von seiner letzten Reise mit, die er nach Brasilien unternahm. Ich war damals noch ein kleines Kind und weiß nicht, welche Begebenheit sich an den Erwerb des verstorbenen Schmuckgegenstandes knüpfte; jedenfalls aber ist er das rechtmäßige Eigentum meiner Mutter, die selbst hiergezogenen sein würde, wenn sie nicht zu schnell und lebend wäre.“

Der alte Mann führte ein Glas Wasser an seine trocknen Rippen und flammelte mit unsicheren Tone: Warum

Betten

Fertige Betten mit guten Federn reichlich gefüllt. Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen, à 21 M., 25 M., 30 M. und 36 M. Hochfeine Betten à 45 M., 60 M., 75 M. Elegante Betten mit Hochhaar-Matratze 100 bis 150 M. Bettfedern, Pfd. 1 M., 1 1/2 M., 2 M., 3 M. Damen, Pfd. 4 M., 50 M., 6 M., 7 M., 50 M. Eisene Bettstellen von 6 M. an. Matratzen in großer Auswahl.

Gebr. Fackenheim,
Halle a. S.,
Gr. Ulrichstrasse 13.

In Folge Aufgabe unserer hiesigen Niederlage verkaufen wir von heute ab die vorrätigen Bestände in:

Alfenide-, Schmuck-, Leder- und Luxus-Artikeln

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Halle a. S., Juni 1889.

J. P. Kayser & Co.

Ämtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 5 des unterm 28. Februar 1884 seitens des Herrn Ministers erlassenen Regulativs für die Kreis- beziehentlich Stadt-Ausschüsse bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß bei dem hiesigen Stadt-Ausschusse in der Zeit

vom 21. Juli bis 1. September cc.

Ferien stattfinden.

Während derselben dürfen in öffentlicher Sitzung nur schleunige Sachen zur Verhandlung kommen.

Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß.

Halle a. S., den 1. Juli 1889.

Namens des Stadt-Ausschusses des Stadtkreises Halle a. S.

Der Vorsitzende

Schneider.

Der Kunstgärtner **Karl Schortmann** hier selbst beabsichtigt auf dem ihm gehörigen, an der neuen Leipziger Chaussee in der Gemartung Halle a. S. belegenen, im Kataster Kartenblatt V Nr. 136/3 verzeichneten Grundstücke ein Wohnhaus zu erbauen und hat einen diesbezüglichen Antrag bei der hiesigen Polizei-Verwaltung zur Genehmigung eingereicht.

Nach Maßgabe des § 16 des Gesetzes vom 25. August 1876, betreffend die Verteilung der öffentlichen Lasten bei Grundstücks-Teilungen und die Gründung neuer Ansiedelungen zc. wird dieses Vorhaben hiermit zur öffentlichen Kenntniss gebracht mit dem Bemerkten, daß gegen den Antrag des p. Schortmann von den Eigentümern, Nutzungsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Präklusivfrist von 21 Tagen von dem Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an bei der hiesigen Polizei-Verwaltung Einspruch erhoben werden kann, wenn sich derselbe durch Thatsachen begründen läßt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Ansiedelung den Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus dem Feld- oder Gartenbau, aus der Forstwirtschaft, der Jagd oder der Fischerei gefährden werde.

Das Bauprojekt bezüglich der betreffenden Ansiedelung liegt im Polizei-Sekretariat II, Polizeigebäude, Rathhausgasse 20, Zimmer Nr. 4 zur Einsicht aus.

Halle a. S., den 2. Juli 1889.

Der Magistrat.

Den bei der Vermietung der Kachelhäuser und bei der Verpachtung der Acker des Rittergutes **Freitumsfelde** beteiligten Interessenten wird hiermit nachdrücklich bekannt gemacht, daß

1. die zu dem städtischen Schlachthause bestimmten Acker des Rittergutes **Freitumsfelde** von der ferneren Verpachtung ausgeschlossen bleiben,
2. eine Nachweisung der Mieter resp. Pächter, denen von uns der Zuschlag erteilt worden und der von ihnen jährlich zu zahlenden Mieths- resp. Pachtbeträge,
3. eine Nachweisung der von den einzelnen Mietern und Pächtern zu zahlenden Kosten, mit deren Einziehung der Gutsvorsteher, Bürgermeister a. D. Herr **Hoffmann** zu Diensthilfe von uns beauftragt worden,

im **Hoffmann'schen** Restaurationslokale öffentlich ausgehangen ist, wofür solche von ihnen eingesehen werden können.

Halle a. S., den 26. Juni 1889.

Der Magistrat.

Die heute fälligen Zinscheine der von **Daminternehmern** und **Hausbesitzern** u. f. w. für **Strassen-Ansbau**, von **Pächtern städtischer Grundstücke** und von **Unternehmern** u. f. w. unentgeltlich hinterlegten **Werthpapiere** und der verschiedenen **Ortskrankenkassen** zugehörigen **Effekten** werden vom 2. d. M. ab während der nächsten Wochen in unserer **Depositalkasse**, Rathhaus, Zimmer Nr. 6, gegen **Duldungsleistung** und Vorzeigung der erteilten **Depositalkassen-Protokoll-Auszüge** ausgetauscht.

Wir fordern die **Empfangsberechtigten** auf, die fraglichen **Zinscheine** bei **Vermeidung kostenpflichtiger Zufriedenung** innerhalb der nächsten **14 Tage** bei der genannten **Dienststelle** abzuholen.

Halle a. S., den 1. Juli 1889.

Der Magistrat.

Der Vorstand der Deutschen Allgemeinen Ausstellung für Unfallverhütung in Berlin NW. Ausstellungspark macht bekannt, daß er zum Besuche der genannten Ausstellung Eintrittskarten für Arbeitnehmer zum Preise von 30 Pfennigen, welche an jedem Tage — ausgenommen Freitags — Gültigkeit haben, an die Herren Arbeitgeber zur Verteilung an ihre Arbeiter abläßt.

Ferner sollen Eintrittskarten für Arbeitnehmer ausgegeben werden, welche nicht nur zum Eintritt in die Ausstellung, sondern zugleich auch zum Besuche des Bergwerks, des Gefrierkuchens und der Landeshorstellungen berechtigen; der Preis hierfür ist im Ganzen auf 50 Pfennige per Stück festgesetzt.

Solche Karten dürfen jedoch nur an Arbeitnehmer, deren Frauen und Kinder ausgegeben werden.

Zur Kontrolle, daß diese Vergünstigung nicht von Unberechtigten ausgenutzt wird, müssen die Eintrittskarten mit dem Stempel des betreffenden Arbeitgebers resp. seiner Firma versehen werden und die Inhaber derselben in der Ausstellung durch diesen Stempel den berechtigten Besitz der Karten auf Verlangen nachweisen.

Vorstehendes wird hierdurch zur Kenntniss der Herren Arbeitgeber gebracht mit dem Anheimstellen, dem Eingangs genannten Vorstände mitzutheilen, ob sie von den zugestandenen Vergünstigungen für ihre Arbeiter Gebrauch machen wollen und event. die Zahl der vorläufig gewünschten Eintrittskarten demselben schriftlich anzugeben.

Die bestellten Karten sind in den Stunden von 10—12 Uhr Vormittags und 5—8 Uhr Nachmittags an der Hauptkasse der Ausstellung, **Stroße Al-Moabit** — Pforte an der Stadtbahn — in Empfang zu nehmen, können aber auf Wunsch auch per Post zugesandt werden.

Halle a. S., den 2. Juli 1889.

Der Magistrat.

Wegen Ausführung von Kanal-Bauarbeiten wird die **Strassenstraße „Marktplatz“** von der Marktkirche bis zur Schmeerstraße vom 5. d. Mts. ab bis zur Fertigstellung der betreffenden Arbeiten für den Fahr- und Reitverkehr gesperrt.

Halle a. S., den 3. Juli 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes — **Pflichtbestimmungen** I, 1 — werden erneut angewiesen: Meldungen und Anfragen möglichst schriftlich an das **Haupt-Melde-Amt Halle** zu richten. Zur Erleichterung des schriftlichen Verkehrs sind Meldeformulare mit Couverts bei den Ortsbehörden unentgeltlich in Empfang zu nehmen.

Mündliche Meldungen zc. können ferner gemacht werden:

1. Beim Haupt-Melde-Amt Halle (Moritzburg am Paradeplatz) Wochentags von 8 Uhr Vorm. bis 2 Uhr Nachm., Sonn- und Feiertags von 11—12 Uhr Vorm., jedoch nur von Arbeitern.
2. Im „**Meldestadl**“ (Liesenhans) am 5. und 20. jeden Monats bis auf Weiteres von 8 1/2 Uhr Vorm. bis 2 Uhr Nachm.

Auf **Abchnitt II 10d** der **Pflichtbestimmungen** wird wiederholt aufmerksam gemacht.

Der **zeitliche Meldestadl** **Cönnern** ist wegen nur geringer Benutzung seitens der Mannschaften des Beurlaubtenstandes aufgehoben.

Die Controlbesammlungen finden an den bisherigen Controlplätzen statt. Die Zeit derselben wird auch ferner durch die Zeitungen bekannt gegeben (Abchnitt III, 12 der **Pflichtbestimmungen**).

Halle a. S., den 3. Juli 1889.

Königliches Bezirks-Commando Halle.

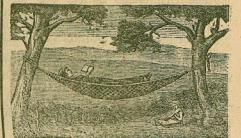
gez. **Dr. Koch.**

Rabeninsel.

Sonnabend den 6. Juli cc.

sind meine Lokalitäten **Festlichkeitenhalber geschlossen.** **C. Kurzhals.**

Verlag und Druck von **R. Nietzmann** in Halle. Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.



Hängematten

aus bestem Hausgarungeslecht, für Kinder 1 M. 50 Pf. für Erwachsene 2 M. 25 Pf. 3 M. 3 M. 50 Pf. 4 M. 50 Pf. 5 M.

Jedes Stück incl. 2 Schraubhaken ist in einem Ledertuch-Futeral verpackt.

Carl Th. Plötz

52. Gr. Ulrichstr. 52. 18. Leipzigerstr. 18.

Grundofenhöfen

in neuester, verbesserter Construction



mit und ohne Schüttelzug in jeder Größe u. Ausführung empfohlen

zu billigen Preisen **Christian Glaser** Halle a. S.

Fabrik, Delitzscherstr. Nr. 24. Lager, Klausstr. 24.

Krimstecher

mit vorzüglichen Gläsern empfohlen

Jul. H. Schmidt (Carl Lamprecht) Schneekr. 29.

Alle Sorten gute **Speisekartoffeln**, gut **kochende Hülsenfrüchte**, **Exquisite Blumenkohl**, **neue Kartoffeln**, alle Sorten **neue Gemüse** empfohlen

A. Schmeisser Markt 1, Rathhaus, unter der Uhr, im Keller.

Brennholz,

klein gefägt, in zweipänn. Fahren à 10 Mark, Anfuhr frei, liefert das Dampfjägewerk **Chr. Berg-haus**, am Steg 14.

Für den Interessententheil verantwortlich **P. Sertiz** in Halle.

Siehezu 1 **Beilage.**